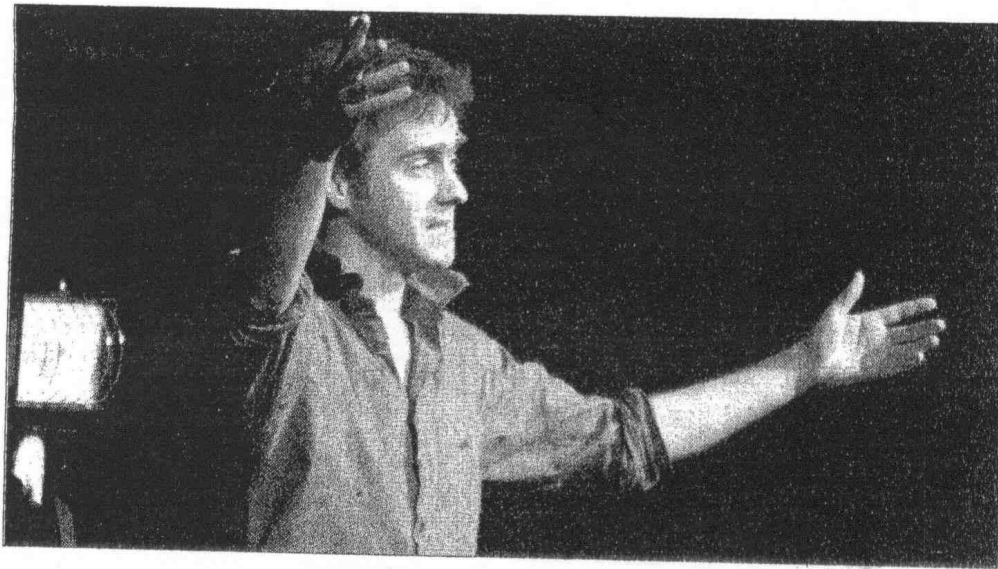


# Alle Charaktere verkörpert

Olaf Nollmeyer überzeugte in Kafkas „Strafkolonie“ im Studio 99

**Peine.** Einen einfachen Holzstuhl mit einem Scheinwerfer dahinter; eine schwarze Hose und ein schlichtes Hemd zu nackten Füßen: Mehr Ausstattung brauchte Olaf Nollmeyer nicht, um im Studio 99 Franz Kafkas Erzählung „In der Strafkolonie“ auf die Bühne zu bringen.

Der Oldenburger verkörperte alle Charaktere und zugleich den Erzähler: Sowohl den kritisch-distanzierten Reisenden als auch den folgsamen Soldaten und den hündisch ergebenden Verurteilten spielte er mit faszinierendem Ausdruck. Besonders beeindruckend setzte er den fast besessen wirkenden Enthusiasmus des Offiziers in Szene.



Bis auf einen Scheinwerfer und einen Stuhl brauchte Olaf Neumeyer keine Requisiten.

cb

Zur Handlung: Ein Forschungsreisender besucht eine Strafkolonie, in der mit einem monströsen Apparat eine Exekution vollzogen werden soll: Das komplizierte Nadelsystem einer „Egge“ soll dem Opfer sein Vergehen auf den Leib schreiben. Sechs Stunden nach der Zeichnung soll der Gefolterte die Inschrift in seinen Wunden entziffern. Anschließend soll ihn die Egge vollständig aufspießen und in eine Grube fallen lassen.

Der Offizier ist für die Bedienung der Maschine zuständig, deren Funktionsweise er dem Reisenden mit strahlenden Augen erklärt. Die Inschrift in diesem Fall soll lauten: „Ehre deinen Vorgesetzten!“ – Der Verurteilte hatte den Dienst

verschlafen und nicht jede Stunde vor der Tür des Hauptmanns salutiert. Der Verurteilte kennt sein Urteil nicht, weiß nicht einmal, dass er verurteilt ist, hatte auch keine Gelegenheit zur Verteidigung; denn „die Schuld ist immer zweifellos“.

Die Exekution muss schnell und unter Ausschluss der Öffentlichkeit vollzogen werden; denn das Lager ist in die Kritik geraten. Früher, unter dem alten Kommandanten, so der Offizier, hätten bei einer Hinrichtung alle gewusst: „Jetzt geschieht Gerechtigkeit“. Als auch der Reisende die „Ungerechtigkeit des Verfahrens und die Unmenschlichkeit der Exekution“ anprangert, gibt der Offizier den Verurteilten frei. Nun will er sich selbst mit der Inschrift „Sei gerecht!“ hinrichten. Der Freigelassene findet seinerseits Gefallen an der Maschine. Die Maschine beginnt zu arbeiten. Jetzt kommt der Scheinwerfer effektiv zum Einsatz: Sein grelles Licht blendet wie eine Folter die Zuschauer, die ihre Blicke senken müssen. Die Maschine zerstört sich, sie schreibt nicht und gibt den aufgespießten Körper nicht frei. Der Gesichtsausdruck der Leiche gleicht dem des lebenden Offiziers: „Keine Erklärung war darin zu finden.“

Nollmeyer gelingt es, die Strafkolonie allein mittels der beklemmenden Sprache Kafkas und kraft seines expressiven Spiels auf der Bühne zu evozieren. Die Themen – Schuld, Gerechtigkeit, Strafe, Vollzug, Willkür, Macht und Ohnmacht – finden – wie immer bei Kafka – keine Lösung, denn wie das Gesicht des Offiziers entzieht sich die Erzählung einer klaren Deutung.

Birgit Wessel

4.3.05

Peinet Allgemeine Zeitung.